

Hans Goebel

Mondo ladino. Boletín de l'Istitut Cultural Ladin "Majon di Fascegn", 31, 2007 [2009], 295 pp.

Diretour responsabel: Fabio CHIOCCETTI. Condiretour: Guntram A. PLANGG.

Der vorliegende Band von "Mondo ladino" stellt die Akten eines Kolloquiums dar, das zwischen dem 14. und dem 16. September 2006 rund um den von Gabriele IANNACCARO und Vittorio DELL'AQUILA herausgegebenen *Survey Ladins (SL)*¹ in Trient und Vich/Vigo di Fassa abgehalten wurde. Die thematische Zentrierung auf den SL stellt nicht nur den gemeinsamen Leitfaden (fast) aller Beiträge dar, sondern verleiht dem ganzen Sammelband ein ganz besonderes, beinahe schon als "komparatistisch" anzusprechendes Interesse.

In der knapp gehaltenen Einbegleitung (*Presentazione*, 7–13) aus der Hand der beiden Herausgeber werden die wichtigsten Etappen und Probleme der Erhebung und Verarbeitung der Daten des SL in der gebotenen Kürze vorgestellt bzw. in Erinnerung gerufen.

Hakan CASARES BERG: *Language planning and sociolinguistic data in Galicia* (15–36): dieser (erste) Beitrag sowie die Artikel 3 (BRUGNATELLI) und 12 (WILLIAMS) sind nicht direkt mit dem SL verbunden oder auf ihn bezogen. Verf. beschreibt – unter Benützung zahlreicher geographischer sowie sonstiger Graphiken – die Entstehung und derzeitige Lage der Zweisprachigkeit (Galizisch-Spanisch) in Galizien. Diese beruht zwar auf der noch immer stark präsenten Landessprache Galiziens, krankt aber seit langem an einem unaufhaltbaren Einsickern des Kastilischen, vor allem bei den jüngeren Generationen. Verf. kann dabei sehr genaue empirische Forschun-

¹ Auf S. 13 wird der SL wie folgt vorgestellt: "Survey Ladins: 3000 intervistati nei 18 comuni della Ladinia storica. In collaborazione con l'Università degli Studi di Aquila, il [recte: la] *Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit* di Bruxelles e l'Istitut Cultural Ladin "Majon di Fascegn" e il patrocinio dell'Union Generela di Ladins dla Dolomites, dell'Istitut Cultural Ladin "Micurà de Rü", dell'Istitut Pedagogich Ladin e della Regione Autonoma Trentino Alto Adige."

Hinzuzufügen ist, dass sich die beiden Herausgeber nicht nur beim SL, sondern bei ihren zahlreichen anderen survey-artigen Studien der Mithilfe des im Aostatal angesiedelten *Centre d'Etudes Linguistiques pour l'Europe (CELE)* bedient haben. Auf S. 13 liest man ferner, dass analoge Studien wie der hier vorliegende SL auch im Aostatal, bei den Walsern Piemonts, in einem Teil Lettlands, in Mailand, bei den Albanern Kalabriens und im nördlichen Kaukasus durchgeführt worden sind.

gen referieren, die seit den frühen Neunziger-Jahren an der Universität Santiago de Compostela durchgeführt worden sind.

Am zweiten Beitrag (Gaetano BERRUTO: *Situazioni sociolinguistiche e tutela delle lingue minoritarie. Considerazioni alla luce della Survey Ladins*, 37–63) besticht die Tatsache, dass hier ein bekannter italienischer Soziolinguist – der gleich eingangs seine mangelnde Vertrautheit mit den Problemen Ladiniens mit entwaffnender Offenheit einbekennt² – die SL-Daten nach den “allgemeinen Regeln” der modernen Soziolinguistik betrachtet und interpretiert. Er stößt dabei unausweichlich auf die starke Rolle des Deutschen in Gröden, die größere Vertrautheit mit dem Italienischen im Abteital sowie auf die von Tal zu Tal deutlich variierende Akzeptanz des *Ladin Dolomitan*. Dabei bricht er für letzteres durchaus eine Lanze (54–55) und verweist dazu auf die in Ladinien notwendigerweise relativ große Breite der sprachlichen Kompetenzen der lokalen Bevölkerung. Auf den Titel des bekannten Büchleins von Heinrich SCHMID anspielend (*Eine einheitliche Schriftsprache: Luxus oder Notwendigkeit?*) schreibt BERRUTO wörtlich: “Per riprendere la domanda del titolo di un intervento di Heinrich SCHMID [1989], [...] si può comunque dire *post factum* e alla luce di quanto ho cercato di sostenere che la koiné scritta ladina non è né l’uno né l’altro, né un lusso né una necessità, bensì rappresenta un’opportunità da vagliare e sfruttare consapevolmente nelle sue potenzialità, cercando di minimizzare quelle negative e massimizzare quelle positive.” (59).

Im Beitrag von Vermondo BRUGNATELLI (*La sociolinguistica del language planning: il caso del berbero in Nordafrica*, 65–84) ist von der sehr diffizilen Lage des Berberischen die Rede, einer sehr alten (indogermanischen) Sprache, die schon vor der Romanisierung Nordafrikas (ab 146 v. Chr.) existiert hat und seit dem frühen 8. Jahrhundert in scharfer Konkurrenz zum Arabischen steht. Da heutzutage allein schon die sprachpolitische Legalisierung des Berberischen (v. a. in Algerien) größte Probleme bereitet, ist eine nach den üblichen Normen ablaufende Sprachplanungs-Politik kaum denkbar. Dabei setzen sich Dilemmata zu Ungunsten des Berberischen fort, die schon zur Zeit der französischen Kolonialherrschaft bestanden haben. Interessanterweise ergeben sich in jenen Ländern, wo eine starke berberische Emigration existiert, diesbezüglich viel bessere Möglichkeiten: dies betrifft v. a. Frankreich und Kanada, wobei die dort tätigen berberischen Aktivisten zum Zweck des terminologischen Ausbaus des (in Opposition zum Arabischen mit lateinischen Lettern geschriebenen) Berberischen auch auf große frankophone Datenbanken zugreifen können. Auf p. 83 findet man eine

² “(...) è un intervento da Außenseiter che non ha mai masticato di cose ladine” (37).

Liste von mehreren, den verschiedenen Varietäten des Berberischen gewidmeten Sprachplanungs-Kolloquien, die den Zeitraum zwischen 1966 und 2003 abdeckt.

In überaus dankenswerter Weise widmet sich der Modeneser Soziolinguist Augusto CARLI (*La "voce dei ladini" sulla questione della standardizzazione*, 85–122) im vierten Beitrag der wirklich nicht unerheblichen Frage, wie die Ladiner selber über ihren Idiome und das *Ladin Dolomitan* denken. Er benützt dabei weniger den SL, sondern vor allem die ladinische Presse ("Usc di Ladins"), die für ihn von einer seiner Schülerinnen einer ganz genauen Auswertung unterzogen worden ist. CARLI kann daher mit einer reichen Palette an *vox-populi*-Zitaten aufwarten, die er in acht Unterkapiteln abhandelt, die von den "atteggiamenti verso lo standard nella Survey" bis zum fatalen Binom "lingua e identità" reichen. Verf. flicht in seine Darstellungen zahlreiche ladinische Originalzitate aus der "Usc di Ladins" ein, denen in den Fußnoten die italienische Übersetzung beigegeben ist. Alles in allem ist CARLI'S Aufsatz eine sehr sachkundig und geschickt gemachte Darstellung der an sich ja wirklich nicht alltäglichen Komplexität der "ladinischen Sprachensee".

Der fünfte Beitrag stammt aus flämischer Hand: Jeroen DARQUENNES war nicht nur der letzte, sondern einer der begabtesten Schüler des bekannten Brüsseler Kontaktlinguisten Peter NELDE.³ Er lehrt derzeit an der frankophonen belgischen Universität Namur *Notre Dame de la Paix*. In seinem Beitrag (*Language use, language competence and language standardization in the Italian Dolomites. Some preliminary findings based on the Survey Ladins*, 123–146) prüft er – ganz wie eingangs auch G. BERRUTO – die Daten des SL anhand seines reichen Fundus an sozio- und kontaktlinguistischen Erfahrungen. Dabei interessieren ihn vor allem die SL-Daten zum Sprachgebrauch (im privaten und öffentlichen Bereich), ferner Daten zur Schreib-, Sprech-, Lese- und Verstehenskompetenz der lokalen Bevölkerung im Ladinischen sowie die fallweisen Zukunftschancen sprachplanerischer Aktivitäten. Natürlich entgeht auch ihm nicht, dass die Ladiner diesbezüglich – vornehm ausgedrückt – sehr konservativ bzw. zurückhaltend und auch keineswegs einheitlich agieren.

³ Peter NELDE (1942–2007) war einerseits der Begründer des Brüsseler *Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit*, das zwischen 1977 und 2007 Bestand hatte, und andererseits Autor zahlreicher kontaktlinguistischer Monographien sowie Herausgeber sozio- und kontaktlinguistischer Zeitschriften, Reihen und Handbücher. Unter den letzteren figuriert das in den Jahren 1996 und 1997 in zwei Bänden beim Berliner de Gruyter-Verlag erschienene internationale Handbuch zur Kontaktlinguistik an prominenter Stelle. An dessen Herausgabe war auch der Rezensent beteiligt.

Vincenzo MATERA: *Ideologie linguistiche e negoziazioni identitarie. La commutazione di codice fra egemonia e marginalità* (147–157): dieser Beitrag hat keinen direkten Bezug zu Ladinien und behandelt aus allgemeiner Perspektive die Frage des *Code switching/commutazione del codice*, wobei Verf. dafür allgemeine politische Machtrelationen im Sinne von *egemonia* versus *marginalità* (etc.) als Antriebskräfte betrachtet.

Im kurzen Beitrag der Buchensteiner Historikerin Luciana PALLA (*Ricerca sociolinguistica nelle valli ladine: alcune considerazioni*, 159–167) geht es ausgehend von den Sprachenkompetenzen in den drei südlichen Tälern auch um die Neigung der Buchensteiner, Collenser und Ampezzaner Ladiner, sich fallweise (wieder) der Provinz Bozen anzuschließen. Ganz offenbar ist aber der Text dieses Beitrags vor der im Spätherbst 2007 in den zuletzt genannten drei Tälern abgehaltenen Volksabstimmung verfasst worden, die ein überwältigendes Mehrheitsvotum für deren politische Rückkehr nach Bozen erbracht hat.

Im achten Beitrag (*Le varietà ladino-dolomitiche: dati linguistici e sociolinguistici a confronto: Le fasi della formazione*, 169–191) nimmt sich Sabrina RASOM des Problems der Herausbildung von Normen (*normazione*) in genau definierten Bereichen der Morphosyntax (*accordo debole, posizione del pronome clítico diretto e indiretto con le forme verbali non finite* etc.) an, wo man heutzutage bei den Sprechern – vor allem im Fassatal – gewisse Unsicherheiten vorfindet. Sie stellt fest, dass sich über die (ladinische) Schule diesbezüglich bei der jüngeren Generation bessere Möglichkeiten (im Sinne einer *normazione*) als bei den älteren Jahrgängen herstellen lassen.

Marcella SCHMIDT DI FRIEDBERG: *Survey Ladins: il punto di vista del geografo culturale* (193–208): die Autorin nimmt weniger die Daten des SL als vielmehr die Angaben verschiedener internationaler Kulturwissenschaftler zu den Ladinern zum Anlass eher allgemein gehaltener Reflexionen über das Verhältnis der Ladinier zu dem von ihnen bewohnten (und von der Verf. vielfach als “Landschaft” angesprochenen) Raum.

Ich gestehe ganz ehrlich, dass mich die Lektüre des zehnten Beitrags (*Survey Ladins: Note sul metodo e sulla questione dell’unificazione*, 209–237) ganz besonders fasziniert hat. Hier räsonniert der bekannte Udineser Soziologe Raimondo STRASSOLDO in inhaltlicher und methodischer Hinsicht über quasi alle Aspekte, die ein Forschungsprojekt wie der SL bietet. Seine Reflexionen beginnen bei der Zusammenstellung der Stichprobe, berühren die Technik der Befragung der Gewährspersonen, die Erstellung des Fragebuchs und landen schließlich bei Fra-

gen der statistischen und visualisatorischen Auswertung der gesammelten Daten. Der Minderheitenkenner und Soziologe STRASSOLDO stellt dabei sehr interessante Fragen zu verschiedenen soziolinguistischen Aspekten Ladinians und verhehlt dabei keineswegs, dass er ganz persönlich für viele dieser Aspekte sehr wenige Sympathien habe. Dies betreffe ganz besonders nationalistisch-eigenbrötlerische Einstellungen, mit denen Abgrenzung und Abschottung einhergehe. Dazu erfährt man (als Erklärung) in der Note 5 (p. 210), dass Verf. bei sich zu Hause mit den Sprachen Italienisch, Friaulisch, Ungarisch, Deutsch und Englisch aufgewachsen sei und diese dabei nur als “uno strumento di comunicazione, senza particolari preferenze e valenze affettive” betrachtet habe. Mit dem Begriff *unificazione* spielt Verf. auf dem Umgang mit sprachlichen Varianten bzw. auf die koiné-artige Vereinheitlichung sprachlicher Diasysteme an, welche Problematik ihm ganz offenbar vom Friaulischen her gut bekannt ist. In den nicht wenigen (und z.T. recht langen) Fußnoten dieses Betrags finden sich v.a. zum Friaulischen als echte “Perlen” anzusprechende Kommentare und Glossen des Verf., die nicht nur von intimer Sachkenntnis, sondern auch davon getragen sind, was man – *sit venia verbo* – Weisheit nennen kann.

Im Beitrag von Alessandro VIETTI (*Contesti d'uso in repertori linguistici complessi. Tentativi di descrizione multidimensionale dei dati della Survey Ladins*, 239–266) geht es schließlich um den Einsatz hochverdichtender statistischer Verfahren bei der zusammenfassenden Auswertung der SL-Daten. Nun ist das rezipierende Verständnis von auf diese Weise gewonnenen quantitativen Resultaten für Nicht-Spezialisten bereits eine beachtliche Herausforderung; daher würde sich jeder Leser wünschen, vom betreffenden Autor “sachkundig” – d. h. vor dem Hintergrund kompetenter Erklärungen, Hinweise und passender Vereinfachungen – durch den finsternen Wald zum Licht der Erkenntnis geführt zu werden. Doch werden solche Hoffnungen sehr rasch zunichte, wenn man liest, dass “lo scrivente (...) esterno e estraneo alle argomentazioni matematico-statistiche” (245) sei. Da entsteht sehr rasch das Gefühl, dass da Blinde von einem Blinden durch den finsternen Wald geführt werden sollen. Und in der Tat “sieht man rein gar nichts” auf den EDV-technisch sicher ganz leicht herstellbaren, jedoch optisch “wirren” und somit heuristisch völlig nutzlosen Diagrammen der pp. 250, 253 sowie 256–257. Wie gut wäre es doch gewesen, wenn Verf. vor der Betätigung der Tastatur seines Computers die knapp zuvor (219) von R. STRASSOLDO ausgesprochenen Reflexionen zur Frage der numerischen Datenverdichtung und der damit verbundenen Visualisierung hätte zur Kenntnis nehmen können!

Der vom Waliser Soziolinguisten Glyn WILLIAMS verfasste, vorletzte Beitrag entführt die Leser nach Wales und konfrontiert sie mit der für das Überleben des Wa-

lisischen (oder Kymrischen) so wichtigen Frage der sozialen Netzwerke: *From Language Use Surveys to Network Analysis* (267–283). Je dichter diese gestrickt seien, desto größere Chancen habe das Walisische, darin überleben zu können. Verf. hat dazu in ganz Wales geographisch stratifizierte Daten gesammelt und präsentiert einige davon exklusiv in Tabellen. Da ich Glyn WILLIAMS seit vielen Jahren als kritischen Geist kenne, der seiner Mutterdisziplin immer sehr scharf über die Schulter bzw. in die Karten schaut, wundere mich in diesem Zusammenhang die totale Absenz von Karten oder anderen geographischen Schemata sehr. Dadurch werden zum einen die im Umfeld Ladinien beheimateten Leser mit ihnen völlig unbekanntem walisischen Ortsnamen und zum anderen mit nicht enden wollenden Mengen von Prozentzahlen konfrontiert, deren Kenntnisnahme zwangsläufig die totale Desorientierung folgen muss. Schade ...

Dass der letzte Beitrag just die dreizehnte Stelle inne hat, mag man als gutes oder böses Omen deuten. Tatsache ist, dass es dieser Beitrag "in sich hat". Wieder einmal nimmt sich Fabio CHIOCCETTI dankenswerterweise kein Blatt vor den Mund und seziert, demaskiert und geißelt Sachverhalte, Vorkommnisse und Akteure in der ewig grünen Landschaft der innerladinischen Sprachenkonflikte: *È (ancora) possibile una politica linguistica nelle Valli ladine?* (285–295). Verf. nennt in schonungsloser Offenheit Fakten, Zeitpunkte, Anlässe und Namen. Als Datum des (vorderhand) unwiderruflichen Endes der in den 80-er Jahren mit so viel Hoffnung begonnenen Sprachplanungs- und Sprachausbau-Phase nennt er den Jänner des Jahres 2003. Damals haben sich die politischen Granden Südtirols dafür entschieden, dem *Ladin Dolomitan* jede Chance eines Gebrauchs im offiziellen Raum zu nehmen und an seiner Statt die Idiome von Abtei und Gröden zu officialisieren. Eine der zahlreichen Konsequenzen dieser Maßnahme sei die "distinzione tra ladini di serie A e ladini di serie B" (289) sowie das Erstarken eines wechselseitigen Ignorierens und eines talschaftsbezogenen "localismo". Die harsche Kritik des Verf. macht dabei weder vor dem Fassa-Tal noch vor dem sogar im Inneren des *Istitut Cultural ladin "Majon di Fascegn"* beobachtbaren Sprachgebrauch halt. Dem SL wird in der ganzen Schlamastik allerdings durchaus ein gewisser Wert zuerkannt, da seine Daten dazu beitragen, die eingetretene Lage besser durchleuchten zu können. Auch hier finden sich in den zahlreichen Fußnoten überaus bezeichnende Einzel-Fakten, deren Lektüre für einen Außenstehenden wie den Rezensenten durchaus "interessant" sein mag, jedoch einem Einheimischen durchaus (bzw. hoffentlich!) ein mulmiges Gefühl vermitteln könnten.

Die graphische Gestaltung des Covers dieses ML-Bandes ist – wie so oft – recht gut gelungen: man sieht in der Mitte des ockerfarbenen Deckblatts eine in Blau,

Rot und Grün gehaltene Silhouette der fünf Täler Ladiniens, über der einige für den SL typische Begriffe wie *Diglossia* oder *Dilalia* in mehrfacher graphischer Ausfertigung zu schweben scheinen. Darüber befindet sich in Weiß die Inschrift *Survey Ladins* und darunter der dreisprachige Hinweis *Ac-Atti-Akten*. Dabei erstaunen die Erwähnung des Deutschen und das Fehlen des Englischen. Denn im Inneren des Bandes befinden sich drei englische Texte und keiner in Deutsch. Warum eigentlich?